

die böhmische Häresie des 15. Jahrhunderts jedenfalls schon einen ersten, mächtigen Anlauf, eine Vorstufe zur großen Häresie der Neuzeit. (Vgl. außer den zum vorhergehenden Artikel angegebenen Quellen- und Geschichtswerten und der Literatur des Concils von Basel noch: Cochlaeus, *Historiae Hussitarum* lib. XII, Mogunt. 1549; Palacky, *Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Hussitenkrieges*, 2 Bde., Prag 1872.) [Lutsch.]

Hutcheson, Francis, als Moralphilosoph besonders in England berühmt, ward am 8. August 1694 in einem Flecken des nördlichen Irlands geboren. Sein Vater war Pfarrer in einer Congregation von Dissenters. Nachdem Hutcheson die Studien, welche er in Irland begonnen, zu Glasgow in Schottland vollendet hatte, dachte er anfangs daran, die Stelle seines Vaters zu übernehmen, allein bringende Aufforderungen seiner Freunde und Gönner bestimmten ihn, nach Dublin überzusiedeln und dort eine Erziehungsanstalt zu eröffnen. Als Vorsteher derselben machte er sich durch einige Schriften über Moralphilosophie und Vestibet in weiteren Kreisen bekannt, und so erhielt er 1729 den Lehrstuhl der Moralphilosophie an der Hochschule zu Glasgow. Hier lehrte er unter großem Beifall, arbeitete sein System der Moral aus und legte dasselbe in einem lateinischen Compendium dar (*Philosophiae moralis institutio compendiaris, libris tribus ethicoe et jurisprudentiae principia continens*, Glasg. 1745). Seine ausführlichere Darstellung der Moral wurde erst nach seinem im J. 1747 erfolgten Tode von seinem Sohne herausgegeben (*System of Moral Philosophy in three books etc.*, London 1755). Hutchesons philosophische Anschauungen waren durch die empirische Richtung bestimmt, welche die Forschung in England seit Locke genommen hatte. Es handelte sich darum, auf Grund der psychologischen Erfahrung ein Criterium des moralisch Guten und Bösen aufzustellen. Hutcheson stellt als ein solches Erkenntnisprincip das moralische Gefühl oder den moralischen Sinn auf. Der Mensch ist nach seiner Lehre von Natur aus so angelegt, daß er ohne irgendwelche Erwägung der Vernunft durch einen geistigen Sinn das, was gut und was böse ist, sofort unterscheidet. Ähnlich wie die eine Speise wohlschmeckend und angenehm, die andere bitter und abstoßend ist, rufe die Wahrnehmung dessen, was moralisch gut ist, in uns einen geistigen Wohlgeschmack oder das Wohlgefallen hervor, die Wahrnehmung des moralisch Schlechten aber Abscheu und Mißfallen. Hierin zeige sich der „moralische Sinn“, der jedem Menschen angeboren sei. Hutcheson stellt nicht in Abrede, daß sein moralischer Sinn ein psychologisches Geheimniß sei. „Allein es ist um nichts geheimnißvoller“, sagt er, „daß eine Handlung Achtung oder Verachtung erregt, als daß eine gewisse Bewegung unseres Körpers uns Vergnügen und das Zerfleischen desselben Schmerz verursacht, oder daß ein Act unseres Willens

unsern Körper bewegt.“ — Mit Recht wird diese Theorie eines moralischen Sinnes als des Erkenntnisprincips des Guten und Bösen von der gesunden Philosophie zurückgewiesen. Jene Erscheinungen, auf welche Hutcheson seinen besondern moralischen Sinn gründet, finden in der Thätigkeit der Vernunft ihre vollständige Erklärung. — Die Aufstellung und genauere Erklärung des moralischen Sinnes als Erkenntnisprincips gab der Philosophie Hutchesons ihren besondern Charakter. Im Uebrigen schloß er sich an die damals in England herrschende Moralphilosophie Shaftesburys an. Es ist dieß das System des ethischen Autonomismus, welches die Moral von der Religion trennt und in der menschlichen Natur selber den letzten Grundunterschied zwischen dem, was gut und böse ist, sucht. Ähnlich wie Shaftesbury setzt Hutcheson die sittliche Güte in die wohlwollenden Reigungen, und die moralischen Handlungen stehen nach ihm um so höher, in je weiterem Umfange und in je höherem Grade sie beglücken. Daß ein derartiger allgemeiner Philanthropismus nicht die letzte Grundlage der Moral sein kann, braucht hier nicht näher dargelegt zu werden. Außer den schon genannten Schriften Hutchesons sind noch zu erwähnen seine *Inquiry into the Original of our Ideas of Beauty and Virtue*, London 1725, und sein *Essay on the Nature and conduct of the Passions and Affections with illustrations on the moral sense*, London 1728. (Vgl. D. Solimani, *Institutiones Ethicae, Dicaeologiae, Eudaeomonologiae* I; Wendt in der *Encyclopädie* von Ersch und Gruber, 2. Sect., XII, 204 ff.) [V. Jungmann.]

Hutcheson, John, der nicht selten mit dem Moralphilosophen Francis Hutcheson verwechselt wird, war ein sehr thätiger englischer Schriftsteller aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und ist in der Geschichte der Religionsphilosophie dadurch von Interesse, daß er aus den Schriften des Alten Testaments auf philologisch-ergetischem Wege ein besonderes System der Natur zu begründen suchte. Hutcheson war 1674 zu Spennythorn, einem kleinen Flecken in der Grafschaft York, geboren, erhielt durch einen Gelehrten, welcher im elterlichen Hause wohnte, eine sorgfältige Erziehung und bildete sich besonders in der Naturwissenschaft, der Mathematik und den alten Sprachen aus. Mit 19 Jahren nahm er Dienste als Verwalter oder Hofmeister bei hochgestellten Personen und kam nach kurzer Zeit zum Herzog von Somerset. Dieser wandte dem strebsamen und gelehrten Manne seine Gunst in hohem Grade zu, ernannte ihn bald zum Oberhofmeister und später zum Oberaufseher seiner Marfälle, als welcher er wenig Arbeit hatte und ein hohes Gehalt bezog. — Hutcheson fand in seinen Stellungen die erwünschte Muße, um sich mit gelehrten Studien zu beschäftigen. Er trieb nun hauptsächlich Mineralogie und Geologie und legte im Verein mit Woodwarth, dem Leibarzt des Herzogs von Somerset, eine große